Einführung

Jacques Forster

Electronic version

URL: <http://journals.openedition.org/sjep/1125>

DOI: 10.4000/sjep.1125

ISSN: 1663-9677

Publisher

Institut de hautes études internationales et du développement

Printed version

Date of publication: 1 janvier 1990

ISSN: 1660-5926

Electronic reference

Jacques Forster, « Einführung », *Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik* [Online], 9 | 1990,
Online erschienen am: 28 März 2013, abgerufen am 25 September 2020. URL : <http://journals.openedition.org/sjep/1125> ; DOI : <https://doi.org/10.4000/sjep.1125>

Einführung

Der diesjährige Band des Jahrbuchs ist der letzte eines Jahrzehnts. Die achtziger Jahre liegen hinter uns, die neunziger Jahre brechen unter Bedingungen an, die sich noch vor wenigen Monaten niemand hätte vorstellen können. Die sich überstürzenden geschichtlichen Ereignisse verwirren alle, die daran gewöhnt sind, sich im bipolaren Feld der Ost-West-Beziehungen zu bewegen, und machen ganze Teile unserer Analyse der internationalen Beziehungen hinfällig.

Die Nord-Süd-Beziehungen werden natürlich mit voller Wucht von dieser Entwicklung getroffen. Der Kalte Krieg war ein entscheidender Faktor für die Einführung der Entwicklungszusammenarbeit Nord-Süd. Von Asien bis Lateinamerika und später in Afrika verfolgten die Blöcke ihre geopolitischen Ziele, indem sie ihre traditionellen Interessen wahrten, neue Bündnisse schlossen oder lediglich sicherstellten, dass das eine oder andere Land nicht ins Feld des Gegners überwechselte. Zwar wirkte sich dieser Umstand günstig auf den Umfang der Hilfe der Grossmächte aus, das Ziel der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Länder der Dritten Welt kam dabei jedoch oftmals zu kurz, da die Kriterien der Zuteilung der Hilfe in Wirklichkeit weit von diesem Ziel entfernt waren, obwohl es von der internationalen Gemeinschaft einstimmig anerkannt wurde.

Welche Folgen werden die Entwicklung der Ost-West-Beziehungen und die Veränderungen im europäischen Raum für die Nord-Süd-Beziehungen haben? Wird das Ende des Kalten Krieges sich positiv oder negativ auf das Volumen und die Qualität der Entwicklungszusammenarbeit auswirken? Die Antwort auf diese Fragen ist noch offen. Man kann einerseits die Annahme aufstellen, dass der Transfer von Mitteln vom Westen in den Osten dem Strom der Entwicklungshilfe der westlichen Länder in die Drittweltländer Konkurrenz machen wird. Geschichtlich gesehen steht fest, dass die Ost-West-Rivalität ein wichtiger Faktor für die Einführung und Ausdehnung der Entwicklungshilfeprogramme war. Man kann sich somit die Frage stellen, ob der Abbau der ideologischen und politischen Rivalitäten nicht einen der Gründe für das Bestehen der Hilfsprogramme der Grossmächte, nämlich die Aufrechterhaltung oder die Eroberung von Einflusszonen, einschränken wird. Andererseits könnte man hoffen, dass das Ende des Konflikts zwischen den beiden Machtblöcken eine Verteilung der Mittel erlaubt, die viel eher einer effizienten Entwicklungsförderung entspricht, als der Absicht, Verbündete zu halten oder zu gewinnen.

Doch genug der Hypothesen über die Zukunft! Die jüngsten Ereignisse regen zu grosser Bescheidenheit in diesem Bereich an. Wenden wir uns vielmehr dem zu Ende gehenden Jahrzehnt zu, das zweifellos das düsterste in der Geschichte vieler Länder der Dritten Welt seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs war. Nicht ohne Grund wird es in Lateinamerika das "verlorene Jahrzehnt" ge-

nannt, und auch für viele afrikanische Länder gehen diese zehn Jahre mit einem Rückgang des Lebensstandards eines grossen Teils der Bevölkerung einher. Die Folgen dieser Entwicklung können langfristig schädlich sein, da gerade die jungen Generationen am meisten unter dem Absinken des Niveaus und der Qualität der Dienstleistungen im Gesundheits- und Erziehungswesen leiden, dies insbesondere infolge der Verschuldungskrise.

Dieses Jahrzehnt wurde auch durch das Auftreten einer anderen Problematik geprägt, welche die Entwicklungsaussichten der Menschheit auf lange Sicht bedroht, nämlich die Beziehungen zwischen den menschlichen Gesellschaften und der natürlichen Umwelt. Zwar stand dieses Thema auch schon in den siebziger Jahren auf der Tagesordnung der internationalen Konferenzen, doch hat es erst im Laufe der letzten Jahre – glücklicherweise – in der Überlegung über die Entwicklung der Gesellschaften im Norden und Süden, im Osten und Westen wirkliche Bedeutung erlangt. Gewiss ist dies erst ein Anfang, aber es werden jetzt zumindest die richtigen Fragen gestellt, und die Entscheidungsträger befassen sich ernsthaft mit ihnen, wie der zunehmende Einfluss zeigt, den diejenigen Programme in der Tätigkeit der Entwicklungshilfeinstitutionen erlangen, in denen die Umwelt- und die Entwicklungsproblematik miteinander verbunden wird.

* * *

Das Jahrbuch Schweiz - Dritte Welt hat den Anspruch, ein Arbeitsinstrument für all jene zu sein, die sich für die Entwicklungsprobleme und die Nord-Süd-Beziehungen interessieren. Hierzu muss es seinen Inhalt der raschen Entwicklung der Problematik anpassen. Seit der Herausgabe des ersten Bandes im Jahre 1982 haben sich die im Rahmen der Nord-Süd-Beziehungen zu behandelnden Themen ständig erweitert. So haben wir dieses Jahr in unserer **Jahresübersicht** den internationalen Verhandlungen im Umweltbereich (Schutz der Ozonschicht, grenzüberschreitender Transport gefährlicher Abfälle) einen wichtigen Platz eingeräumt. Auch haben wir zum ersten Mal eine Rubrik eingeführt, die insbesondere dem Kulturaustausch zwischen der Schweiz und der Dritten Welt gewidmet ist. Auf diesem Gebiet haben uns die Drittweltländer viel zu bieten, doch gibt es leider auch im kulturellen Bereich Erscheinungen der Beherrschung.

Der Teil **Analysen und Stellungnahmen** wird in diesem Jahrbuch durch eine Artikelreihe eingeleitet, deren Thema in den Nord-Süd-Beziehungen im Rahmen der Überschuldung allgemeine Bedeutung hat, das aber in der Schweiz 1989 besondere Brisanz findet, nämlich die Kapitalflucht. Dieses Thema ist nicht leicht zugänglich, zum einen wegen der Schwierigkeit, eine Definition des Konzepts der Kapitalflucht zu finden, die von den betreffenden Kreisen (wenn nicht einstimmig, so doch zumindest in weitgehendem Masse) akzeptiert wird, zum anderen wegen des Fehlens verlässlicher und vergleichbarer Statistiken. Dieses Problem veranlasste uns, zwei gegensätzliche Standpunkte zu dieser Frage zu veröffentlichen. Einerseits die Stellungnahme von **Hans J. Mast**,

der aufgrund seiner Analyse zur Einschätzung gelangt, dass die Kapitalflucht in der Schweiz unwesentlich sei, zum anderen der Gesichtspunkt von **Tobias Bauer**, gemäss dem das Gesamtvolumen des in der Schweiz hinterlegten Fluchtkapitals aus der Dritten Welt die Grössenordnung des Bruttosozialprodukts der Schweiz erreicht. Diese grosse Divergenz drängt den Kommentar von **Guido Pult** auf, der versucht, die beiden Interpretationen zu berücksichtigen. In seiner Analyse kommt Pult zum Schluss, dass man das Volumen des in der Schweiz deponierten Fluchtkapitals aus der Dritten Welt auf 100 Milliarden Schweizer Franken schätzen kann.

Schliesslich stellen wir in der genannten Artikelreihe eine bedeutende Studie von **Paolo Bernasconi** über die Mechanismen der illegalen Kapitalflucht und die Rechtsinstrumente zur Bekämpfung dieser Erscheinung vor, ein Thema, welches die politische Debatte in der Schweiz in letzter Zeit beherrscht hat.

Die Überschuldung hat während des grössten Teils des auslaufenden Jahrzehnts die Nord-Süd-Problematik geprägt. Sie hat die Strukturanpassungspolitik in den Vordergrund gerückt, die für viele Länder der Dritten Welt eine unvermeidliche Lösung für die Wiederaufnahme ihres Wirtschaftswachstums und des Zuflusses externer Finanzmittel ist. Für die bilateralen Entwicklungshilfeorganisationen stellt der Übergang von der Projekthilfe zur Unterstützung globaler Reformprogramme ebenfalls eine neue Erfahrung dar, die das Erlernen neuer Formen der Zusammenarbeit bedingt. **Jürg Frieden** berichtet über die Erfahrungen, welche die schweizerische Entwicklungszusammenarbeit in diesem Bereich in Afrika bis anhin gemacht hat.

Diese neuen Dimensionen der Entwicklungszusammenarbeit dürfen jedoch nicht vergessen lassen, dass die traditionelle technische Zusammenarbeit besonders in den Ländern mit niedrigem Einkommen weiterhin eine wichtige Rolle spielt. Der Erfolg eines Entwicklungshilfeprojekts oder -programms hängt oft weitgehend von der Kompetenz und Erfahrung des eingestellten ausländischen Personals ab, sowie von seiner Fähigkeit, mit den lokalen Partnern unter diversen institutionellen und kulturellen Rahmenbedingungen zusammenzuarbeiten. **Rudolf Dannecker** analysiert die Politik und Praxis der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit beim Einsatz ausländischer Entwicklungshelfer.

* * *

Neben den Artikeln im Teil **Analysen und Stellungnahmen**, für die die Verfasser allein verantwortlich sind, umfasst das Jahrbuch Schweiz-Dritte Welt 1990 folgende Rubriken:

- eine **Jahresübersicht** über die Ereignisse im Bereich der Beziehungen Schweiz-Dritte Welt, mit einer ergänzenden **Chronologie** (Juli 1988 bis September 1989). Wir haben in diesem Jahr die Berichtszeit um drei Monate verlängert, um die Konferenzen der Bretton-Woods-Institutionen einschliessen zu können, die gewöhnlich Ende September bzw. Anfang Oktober stattfinden.

-
- ein **Literaturverzeichnis** der seit der Herausgabe des Jahrbuchs 1989 erschienenen Werke über die Beziehungen der Schweiz zur Dritten Welt, sowie eine Auswahl von in der Schweiz über Entwicklungsprobleme veröffentlichten Texten;
 - **Statistiken** mit den letzten verfügbaren Angaben über den Handel, die Finanzflüsse und die öffentliche Entwicklungshilfe der Schweiz. Wir haben in diesem Jahr im statistischen Teil eine neue Tabelle über die wirtschaftlichen Auswirkungen der Entwicklungshilfeausgaben in der Schweiz eingefügt.
 - ein **Sachregister**, das die Jahresübersicht und die Chronologie umfasst.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, an dieser Stelle allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bestens zu danken, die zur Ausarbeitung des neunten Bandes des Jahrbuchs beigetragen haben. Mein Dank geht ebenfalls an die Verfasser der im Teil Analysen und Stellungnahmen veröffentlichten Artikel, die unserem Aufruf in liebenswürdiger Weise Folge geleistet haben, ferner an die Spezialistinnen und Spezialisten der Bundesverwaltung und der Hilfswerke, ohne die wir die Fülle der in diesem Jahrbuch enthaltenen Informationen nicht hätten zusammentragen und überprüfen können.

Jacques Forster
Leiter des IUED